

II.

DIE ÄSTHETIK DES WALZEISENS.

Die Herstellung der *Walzeisen* geschieht maschinell und auch das Zurichten für die zusammengesetzten Konstruktionen, soweit es sich um größere Objekte handelt. Dem muß naturgemäß der künstlerische Schmuck Rechnung tragen. Daß die Hauptwirkung in der Architektur des Eisens noch weniger als bei ihren anderen Zweigen in den Zierformen liegt, ist an der Hand der gesamten historischen Entwicklung klar geworden. Die künstlerische Tat liegt im wesentlichen im Entwurf der großen Form, der Massen und deren Silhouette im Verhältnis zur Umgebung.

Die *Müngstener Brücke*, die hoch gestelzt über die tiefe Schlucht hinwegsetzt, die *Forthbrücke*, die sich wie ein schlangenhaftes Ungetüm über den kilometerbreiten Meeresarm wälzt, der *Eiffelturm*, der sich aus weiter Ebene breitgelagert zu schwindelnder Höhe zuspitzt, das sind Kunstwerke, auch wenn man von jeder Durchbildung der Einzelheiten absieht. Doch kann man diese schließlich nicht ganz entbehren, und sie haben den Künstlern mehr schwere Stunden bereitet, als die Großform an und für sich, für welche eine Fülle interessant wirkender Systeme existieren.

1. Stab- und Façoneisen.

Die einfachen *Stabeisen*: Quadrat-, Rund- und Bandeseisen sind für sich allein seit undenklichen Zeiten als Zugstangen in der Baukunst verwandt und als solche vielfach auch verziert worden durch Drehen, Stauchen und dergl. Ihre Herstellung durch Walzen hat keinerlei neue Momente gezeitigt, namentlich nicht auf künstlerischem Gebiet, zumal man sie als raumstörend bei monumentaleren Eisenkonstruktionen möglichst zu vermeiden sucht.

Die *Form-* oder *Façoneisen* waren es vielmehr, die in der gesamten Baukunst einen wesentlichen Umschwung hervorriefen. Zu allerlei untergeordneten Funktionen verdammt, wurden sie von den Künstlern lange mißachtet, und nur Belgien und Holland verwandten □ und I Eisen sichtbar als Fensterstürze, Konsolen und Stützen in ausgiebigem Maße.

Namentlich der Brüsseler *Victor Horta* hatte es sich zu seiner Kunst- und Lebensaufgabe gemacht, dem Eisen seinen gebührenden Platz im Hochbau einzuräumen, wovon am meisten sein demokratisches Vereinshaus, *Maison du Peuple*, in Brüssel Zeugnis ablegt. Abgesehen von dem künstlerisch verfehlten Gesamteindruck ist doch das Ringen nach der Form im einzelnen sehr interessant. (Tafel XVI.)

Die Träger sind stets nackt verwendet, nirgends Ziereisen oder sonstiger angehefteter Schmuck an den Flanschen. Nur durch geschicktes Verlegen oder interessante Verbindung mehrerer Träger sucht der Künstler eine Wirkung zu erreichen. Die Decke des Cafés im Maison du Peuple überspannt einen Raum von 16:20 m in ganz flacher Wölbung von etwa $\frac{1}{40}$ Pfeilhöhe, getragen von einem System von Trägern, welches an die Rippen der Sterngewölbe erinnert und ebenso wie diese seine dekorative Berechtigung behaupten kann. (Tafel XVII.)

Sonst finden sich als Schmuckglieder für Träger nur die Bolzenköpfe, welche zwei oder mehrere nebeneinanderliegende Träger verankern, oder vielmehr deren Unterlagsscheiben, die sich leicht mit der Hand ausschmieden oder stanzen lassen.

Der Versuch, den Hohlraum zwischen den Flanschen auszufüllen, ist allerdings auch oft gemacht worden teils mit hochkant gestellten, zum Ornament gerollten Bandeisen, teils durch Mannstädtische Ziereisen, doch haftet dieser Art der Dekoration stets der Mangel an organischer Verbindung an.

Von höherem, stilistischen Werte sind jedenfalls die maschinellen Einschnitte, Ausklaffungen, Aufspalten des Steges und Aufbiegen der Flansche und das Bombieren der Träger, wie sich dies an Brüsseler Wohnhäusern in vielerlei Beispielen findet, wenn auch zugegeben werden muß, daß sich gerade diese Arten der Behandlung infolge ihrer etwas brutalen Wirkung mehr für Großkonstruktionen eignen als für den Hausbau, dessen ästhetische Ziele ganz andere sind.

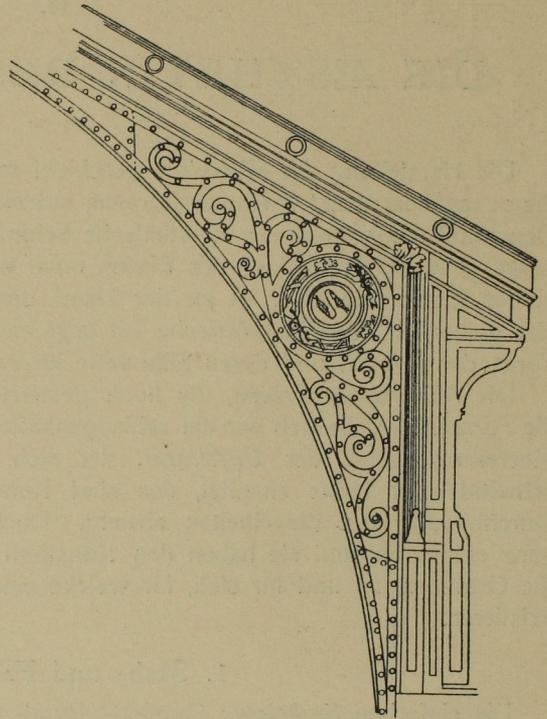


Abb. 81. Blechträger von den Halles Centrales in Paris

2. Zusammengesetzte Konstruktionen.

Dankbarer als das einfache Profileisen sind die *zusammengesetzten Konstruktionen*, an deren ästhetischer Ausbildung man von Anfang an gearbeitet hat.

Der *Blechträger* kommt den I-Eisen im Profil am nächsten, ist ihm gegenüber aber bereichert um die *Niete*, welche in ihrem reihenweisen Auftreten stark ornamental wirken.

Ihre Anordnung, die engere oder weitere Stellung, rhythmische Unterbrechung, die massenhafte Verwendung an einzelnen Punkten, wie Stößen, Laschungen und ihre Köpfgöße sprechen außerordentlich bei der ästhetischen Erscheinung mit. (Tafel XVIII.) Sie können das schönste Ornament des Eisens bilden. Während